

5. Jahrgangsstufe:

5.1 Gott offenbart sich: die Bibel als Heilige Schrift des Christentums

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erläutern den Stellenwert der Bibel in ihrem Leben, gehen wertschätzend und sachgerecht mit der Heiligen Schrift des Christentums als Offenbarung Gottes um und beziehen Aussagen der Bibel auf das eigene Leben.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beobachten und beschreiben Berührungspunkte zwischen ihrem Leben und der Bibel.
- erklären die Entstehung und den Aufbau der Bibel und gehen sachgerecht mit der Bibel um.
- begegnen der Bibel respektvoll und deuten anhand altersgerechter Beispiele die Bibel als Zeugnis der Gottesoffenbarung und der Gotteserfahrung.
- übertragen einfache biblische Aussagen selbständig auf das eigene Leben.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Begegnung mit der Bibel im Alltag (z. B. Sprichwörter, Namen, Kunst, Werbung, Wochenrhythmus), persönlicher Stellenwert (ggf. auch kreative Umsetzung)
- Entstehung der Bibel im Überblick; die Bibel als Bibliothek (Aufbau, Überblick über die Hauptgruppen der Bücher der Bibel); Umgang mit der Bibel (Nachschlagen und Zitieren von Textstellen, Umgang mit Informationen aus dem Anhang)
- Beispiele der Gottesoffenbarung und der Gotteserfahrung: Bund zwischen Gott und Mensch (Gen 12,1-9; Lk 22,20), ein Psalm (z. B. Ps 3, Ps 23, Ps 113)
- Vertiefung des Textverständnisses durch meditative und kreative Zugänge
- Orientierung an der Bibel im eigenen Leben, z. B. im Umgang mit der Schöpfung, im Umgang mit anderen Menschen z. B. Mt 7,12 (Goldene Regel), Lk 10,25-37

Der erste Lernbereich der fünften Jahrgangsstufe stellt für die Schülerinnen und Schüler einen Einstieg in das Fach Katholische Religionslehre am Gymnasium dar. Deshalb werden gleich zu Beginn Grundlagen geschaffen, auf denen alle weiteren biblischen Lernbereiche aufbauen. Des Weiteren fügt sich der Lernbereich harmonisch in das Leitmotiv der Jahrgangsstufe ein: „Miteinander leben und den Glauben entdecken“. Die Begegnung mit der Bibel bildet einerseits das Fundament weiterer Auseinandersetzungen mit dem eigenen Glauben in den nachfolgenden Lernbereichen und gibt andererseits Hilfestellungen für ein gelingendes Miteinander in der Gemeinschaft.

Die erste Kompetenzerwartung ermöglicht der Lerngruppe einen individuellen Zugang zur Bibel, indem ein geeigneter Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler im Unterricht aufgegriffen wird. Hieraus ergeben sich automatisch erste Einblicke in den Aufbau und damit die Entstehung der Bibel sowie deren sachgerechte Handhabung (vgl. zweite Kompetenzerwartung). Ein wertschätzender Umgang mit der Heiligen Schrift des Christentums ist aber nur vom Inhalt der Bibel her zu verstehen. Hierzu dient die dritte

Kompetenzerwartung: Anhand geeigneter Bibelstellen – an erster Stelle sei hier Gen 12,1-9 erwähnt - werden biblische Texte als Zeugnis der Gottesoffenbarung und menschlicher Gotteserfahrung gedeutet.

Der Übertritt an eine neue Schule, ein Anfang mit neuen Freunden und Lehrern und Veränderungen vom Schulweg bis zum Lebensrhythmus ist der Ort, an dem ein zur Besinnung-Kommen seinen Startpunkt haben sollte. Gerade der Religionsunterricht hat hier die Aufgabe, spirituelle Angebote zu machen. Geordnete, meditative Formen des Nachsinnens und das Gebet öffnen in der Verschränkung von neuen Zugängen mit praktischen Übungen im Unterricht eine Erziehung zu einer tiefergehenden Begegnung mit Gott. Übungen in Wahrnehmung, Stille und Anrede an Gott sollen den Unterricht begleiten. In diesem Sinne ist hier ein Anfang zu setzen, der mit den anderen Lerneinheiten eng verbunden ist, zumal sich das Gebet in allen wiederfindet, als Befragung des eigenen Gottesbildes (KR 5.2 und 5.3) ebenso wie als Erfahrung der Begegnung an einem besonderen Ort (KR 5.5) oder im Erlernen von Haltungen und einer Sprache dafür (KR 5.4). Dem Thema Meditation, dem kein eigener Lernbereich gewidmet wird, wird so im Vollzug und damit in sukzessiv aufgebauten Erfahrungsmöglichkeiten eine besondere Bedeutung beigemessen. In dieser Lerneinheit eignet sich eine erste Begegnung mit Psalmen sehr gut.

Abschließend wird mithilfe der vierten Kompetenzerwartung deutlich gemacht, dass biblische Inhalte auch lange Zeit nach ihrer Abfassung relevant für die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sind. Die Goldene Regel oder eine Stelle zum wertschätzenden Umgang mit der ganzen Schöpfung lassen sich altersgerecht und gewinnbringend übertragen.

Kooperationsmöglichkeiten

Dieser Lernbereich eignet sich gut für eine interkonfessionelle Kooperation, da er viele Gemeinsamkeiten mit ER 5.4 aufweist. Vor allem die ersten beiden Kompetenzerwartungen sind ähnlich, so dass hier beispielsweise ein Austausch zwischen den Gruppen beider Konfessionen möglich ist. Besonders gewinnbringend kann eine Zusammenarbeit im Hinblick auf den persönlichen Stellenwert der Bibel sein, da so der Horizont der Schülerinnen und Schüler über die eigene Lerngruppe hinaus erweitert wird.

5.2 „Eines Tages kam einer ...“: Gott wird Mensch in Jesus Christus

Grundlegende Kompetenz

Unter Einbeziehung der bereits vorhandenen Kenntnisse entdecken und beschreiben sie die Faszination der Person Jesu Christi und erkennen im Weihnachtsevangelium wesentliche Aspekte der Botschaft von der Menschwerdung Gottes, um damit die Grundlagen des christlichen Glaubens zu begreifen und darzustellen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- stellen ihre Kenntnisse über das Land und die Lebensbedingungen zur Zeit Jesu dar.
- erschließen und formulieren die Botschaft des Weihnachtsevangeliums und die Bedeutung der Menschwerdung Gottes.
- deuten den Weihnachtsfestkreis als Feier des Glaubens an Jesus Christus.
- erläutern den Sinn von Symbolen und Bräuchen im Weihnachtsfestkreis und gestalten eine Adventsfeier.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Lebenswelt der Menschen zur Zeit Jesu: Lebensalltag und geographische, politische, wirtschaftliche Situation; religiöse Gruppierungen (v. a. Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten) und Messias Hoffnung, Randgruppen (v. a. Samariter, Zöllner); römische Besatzung und römischer Kaiserkult zur Zeit Jesu
- Gott wird Mensch: Geburtserzählung des Lukasevangeliums (Lk 2,1-20), Vergleich mit Mt 2,1-12
- Bedeutung der Weihnachtsbotschaft: Hoffnung für die Menschen, z. B. Magnificat (Lk 1,39-56), Zeugnis des Simeon (Lk 2,29-32)
- das Geheimnis der Menschwerdung Gottes als Mitte weihnachtlichen Feierns: Feste der Weihnachtsoktav, Epiphanie, Taufe Jesu; Datierung des Weihnachtsfestes, z. B. Jesus Christus als der neue *Sol invictus*
- Advent als Zeit der Erwartung; ggf. Gestaltung einer Adventsfeier in der Schule; Symbole, Riten und Brauchtum der Weihnachtszeit als Ausdrucksformen des Glaubens

Der Religionsunterricht der 5. Jahrgangsstufe steht unter dem Leitmotiv „Miteinander leben und den Glauben entdecken“. Im vorangegangenen Lernbereich haben sich die Schülerinnen und Schüler einen ersten Zugang zur Bibel erschlossen, können nun also im zweiten Gegenstandsbereich, „Jesus Christus“, auch anhand biblischer Texte hineingeführt werden in den Lernbereich „Eines Tages kam einer...: Gott wird Mensch in Jesus Christus“. Da die Weihnachtsthematik im Mittelpunkt steht, empfiehlt es sich, wenn möglich, diesen Lernbereich vor den Weihnachtsferien/ um die Weihnachtszeit durchzunehmen. Die Schülerinnen und Schüler befinden sich erst am Anfang ihrer gymnasialen Schulzeit und können in diesem Lernbereich die vielfältigen in den verschiedenen Grundschulen gesammelten Kenntnisse über Jesus Christus zusammentragen und ergänzen.

Zunächst wird mit dem Kennenlernen der Lebenswelt Jesu eine wichtige Grundlage geschaffen für den gesamten Lernbereich und das Verständnis der Person Jesu Christi. Aber der ersten Kompetenzerwartung kommt nicht nur in diesem Lernbereich eine zentrale

Bedeutung zu: Sie bildet die Voraussetzung, um in den kommenden Jahrgangsstufen das Verhalten Jesu, etwa im Gespräch mit den Schriftgelehrten oder mit Frauen, und seine Botschaft deuten zu können.

Um die verschiedenen Gruppen in der Bevölkerung und die religiösen Gruppierungen kennenzulernen, werden die Schülerinnen und Schüler altersgemäß hineinversetzt in diese ferne Welt, wobei auf das in der Grundschule erworbene Wissen aufgebaut werden kann (vgl. erste Kompetenzerwartung). Die Begegnung mit der damaligen Gesellschaftsstruktur, der Rolle der religiösen Gruppen und dem Alltagsleben der Bevölkerung, die Kenntnis der Bedeutung der römischen Besatzung für die einfachen Menschen und das Wissen um den Kaiserkult der Zeit bilden so die wichtige Grundlage für die zweite Kompetenzerwartung. Anhand der Geburtserzählung des Lukasevangeliums und anhand des Vergleichs mit Mt 2,1-12 wird die Geburt Jesu gedeutet und die besondere Bedeutung der Geschehnisse für die Menschen erarbeitet: Die Mitte der Weihnachtsbotschaft ist die Geburt des Messias, die Erfüllung der Hoffnung der Menschen. Gerade die Ärmsten und die Randgruppen der Gesellschaft dürfen hoffen, wenn die Geburt des Retters zuerst einer Gruppe von Hirten verkündet wird.

Kontrastiert wird hier die Vergöttlichung der römischen Kaiser mit der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus, dem neuen Sol invictus.

Die Schülerinnen und Schüler erschließen in diesem Lernbereich in der Geburt Jesu die Grundlegung der Frohbotschaft Jesu (vgl. dritte Kompetenzerwartung), die in der 6. Jahrgangsstufe weiter entfaltet wird im Punkt 6.3, wenn es um Jesu Option für die Armen, Schwachen und Ausgestoßenen geht.

Ein meditativer oder kreativer Zugang zu Symbolen, Riten und Brauchtum des Weihnachtsfestkreises rundet diesen Lernbereich ab (vgl. vierte Kompetenzerwartung). Das Weihnachtsthema bietet sich in besonderer Weise an, um die Schülerinnen und Schüler hinzuführen zu altersgemäßen Formen der Meditation, des Gebetes und gestalterischen Aufgaben. Gewinnbringend wird im Schuljahresverlauf auch die Gestaltung einer Adventsfeier durch die Schülerinnen und Schüler sein. Liturgisch korrekt beginnt hier in der 5. Jahrgangsstufe mit dem Advent als Beginn des Kirchenjahres der Reigen der Feste im Jahreskreis, bevor in der 6. Jahrgangsstufe der Osterfestkreis zur Sprache kommen wird.

Kooperationsmöglichkeiten

Eine ökumenische Kooperation ist in diesem Lernbereich nicht möglich, da die Thematik „Die Umwelt Jesu“ im Lehrplan des evangelischen Religionsunterrichts erst in ER 6.2 angesprochen wird („Zwischen Galiläa und Jerusalem“) und „Gott wird Mensch“ erst in ER 6.3.

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler stellen Vorstellungen von Gott an Beispielen aus ihrer Lebenswelt und ihrem kulturellen Umfeld in Geschichte und Gegenwart dar. Sie vergleichen diese Vorstellungen mit dem christlichen Gottesverständnis.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben und vergleichen, wie Kinder und Jugendliche sich in der heutigen Zeit Gott vorstellen, und tauschen sich über ihre eigenen Gottesbilder aus.
- erschließen historische Gottesvorstellungen aus der europäischen und altorientalischen Kultur.
- vergleichen historische Gottesvorstellungen mit dem biblischen Gottesbild.
- stellen in Auseinandersetzung mit wesentlichen Zeugnissen des christlichen Glaubens die Besonderheit des liebenden und dreifaltigen Gottes dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gottesbilder von Kindern und Jugendlichen, symbolische Gottesvorstellungen (z. B. Gott als Sonne)
- historische Gottesvorstellungen in kulturellen Zeugnissen (z. B. Texte, Bilder, Münzen, Rituale, Gebäude der Griechen, Römer, Germanen bzw. Ägypter, Babylonier, Kanaaniter)
- Vergleich mit Hauptaspekten des biblischen Gottesbildes, z. B. Gott als Schöpfer, König, Befreier, Vater, Bundsgott
- Zeugnisse aus Bibel und Tradition: der liebende Gott und barmherzige Vater, z. B. 1 Joh 4,16 oder Lk 15,11-32 und sein Wirken durch Sohn und Hl. Geist, z. B. Taufformel (Mt 28,18-20); Credo
- Möglichkeit der Begegnung mit Gott in Gebet und Liturgie; Erinnerungsorte (z. B. Hl. Land) und Wallfahrten

Der Lernbereich gehört zum einen dem Gegenstandsbereich „Frage nach Gott“ an, greift aber ebenso den Bereich „Mensch und Welt“ auf. Der Fokus liegt dabei aus-drücklich auf der Gottesfrage. Dem Leitmotiv entsprechend soll hier der eigene Glaube entdeckt, also wahrgenommen und befragt werden. Ein Problembewusstsein bzgl. des eigenen Gottesbildes führt zu einem ersten weiteren Nachdenken. In der Auseinandersetzung mit vielfältigen anderen Vorstellungen aus Gegenwart und Geschichte soll sich dieses Bild klären. Das geschieht stets in Abgrenzung von anderen Denkweisen und/oder in der Akzeptanz bzw. Übernahme von Aspekten bisher wenig oder kaum bedachter Gedanken. Dieser Lernbereich kann eine Scharnierfunktion einnehmen, da er sich mit allen anderen dieser Jahrgangsstufe verknüpfen lässt.

Die erste Kompetenzerwartung stellt ein freies Theologisieren mit den Kindern zum Ausgangspunkt der Frage nach Gott bewusst an den Anfang. Diese Bestandsauf-nahme geschieht im Abgleich mit den anderen Kindern und damit auch der Gegen-wart.

Eine Vertiefung findet mit der groß angelegten Auseinandersetzung der zweiten Kompetenzerwartung statt, indem ein erster Überblick über klassische Gottesvorstellungen und ein Einblick in deren kulturelle und natürliche Bedingtheiten eröffnet wird, um die Abhängigkeit des Menschen von Erfahrungen mit seiner Umwelt aufzuzeigen. Hierbei sind immer die Kinder selbst derjenigen, die ihre eigenen Vorstellungen damit abgleichen sollen. Im Vergleich kann so das eine oder andere relativiert bzw. bestärkt werden.

Über die Brücke der antiken Darstellungen kommen die biblischen Gottesbilder in den Blick. So können sich im „Streit“ der Gottesbilder vor allem die neuen Aspekte der biblischen Aussagen herauschälen, um bestenfalls das Einzigartige und Großartige der evtl. schon zu geläufig und alltäglich gewordenen Bilder der Grundschulzeit zu erahnen oder gar zu erfassen.

Die dritte Kompetenzerwartung macht den Vergleichscharakter der Einheit wieder deutlich. Hier kann und soll zur Vertiefung der Aspekt des liebenden Gottes genauer in den Blick geraten. Dies geschieht anhand von zumindest zwei Erzählungen der Bibel und wird über die Bilder des Vaters, des Schöpfers, des Befreiers oder des Bundesgottes exemplarisch erarbeitet. Empfehlenswert ist hier die Vertiefung der teilweise aus der Grundschule bekannten Abrahamgeschichten, da der Schwerpunkt des Gegenstandsbereichs (die Frage nach Gott) sich in den späteren Jahrgangsstufen mehr auf rein philosophische Diskussionen und anthropologische Themen verschiebt. Um den Kindern eine Zuordnung und identitätsstiftende Einordnung zu bieten, wird das Credo bzw. die Taufe als ein Akt eines Bekenntnisses zu diesem Gott vorgestellt.

Die angesprochene Scharnierfunktion des Lernbereichs liegt in seinem Charakter als Bestandsaufnahme und der gleichzeitigen Vernetzung mit den anderen Lernbereichen. So ist der Bundesgott implizit Thema des ersten Bereichs, wenn dieser Bund als Beispiel der Gottesoffenbarung der Bibel angesprochen ist. Einen abgrenzenden Vergleich macht zudem 5.2 in der Gegenüberstellung des Weihnachtsfestes mit römischen Vorstellungen. Das Vaterunser sowie freie Gebete der Kinder werden im Anschluss in 5.4 besprochen, gelernt und praktiziert. Das Thema der „Kirche“ greift dazu nochmals wesentliche Aspekte des Christentums auf. Eine Fortführung dieses Lernbereichs im Sinne des aufbauenden Lernens bietet dann 6.1. Es nimmt jedoch stärker den Menschen und seine Frage nach dem Sinn in den Blick. In diesem Zusammenhang ist der Lernbereich eine Grundlage, mit der sowohl bei biblischen als auch bei Themen der Weltanschauung weitergearbeitet werden kann.

Kooperationsmöglichkeiten

Der Lernbereich überschneidet sich mit ER 5.3 vor allem mit dem Fokus auf dem biblischen Gottesbild. Der in beiden Lehrplänen angedeutete Wegcharakter betont zudem die Tatsache der Offenheit der eigenen Vorstellungen sowie die Notwendigkeit einer persönlichen Auseinandersetzung mit anderen „Bildern“.

Grundlegende Kompetenz

Sie nehmen ihre individuelle Besonderheit und die in der gemeinsamen Gotteskindschaft begründete Verbundenheit aller Menschen wertschätzend wahr und gehen aus dieser Einsicht heraus respektvoll miteinander um. Mit ihren Anlagen und Fähigkeiten bringen sie sich aktiv in die Klassengemeinschaft ein und übernehmen Verantwortung für ein gutes Zusammenleben in der Schule und in ihrem persönlichen Umfeld.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen ihre eigenen Anlagen und Fähigkeiten verantwortlich ein, um das Zusammenleben in der Schule und in ihrem persönlichen Umfeld positiv zu gestalten.
- sehen in der gemeinsamen Gotteskindschaft die Grundlage dafür, dass jedem Menschen eine einzigartige Würde zukommt, die sich im Gespür für die eigene Einmaligkeit, im respektvollen Umgang miteinander und in gegenseitiger Wertschätzung ausdrückt.
- bringen mithilfe der ihnen bereits bekannten Grundgebete sowie durch frei formulierte Gebete ihre Verbundenheit mit Gott zum Ausdruck.
- reflektieren auf altersgemäße Weise, wie sich grundlegende Bedürfnisse und Erfahrungen der Menschen in den Gebeten widerspiegeln, und beziehen dabei auch ihre eigene Erfahrungswelt mit ein.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vielfalt von Persönlichkeitsmerkmalen und Charaktereigenschaften, Begabungen und Interessen, aber auch eigene Grenzen als Chance und Herausforderung
- Wertmaßstäbe und Richtlinien für einen von gegenseitiger Wertschätzung geprägten, in der gemeinsamen Gotteskindschaft begründeten Umgang miteinander, z. B. Rücksichtnahme, Fairness und Gerechtigkeit bei Entscheidungsprozessen im Klassenverband
- Jesu Offenheit und Hilfsbereitschaft im Umgang mit anderen Menschen als Vorbild für das eigene Handeln im Alltag, z. B. Mk 10,13-16 oder Mk 12,41-44
- Grundgebete (z. B. vertieftes Verständnis des Vaterunsers als Gebet Jesu, ausgewählte Psalmen) und frei formulierte Gebete als mögliche Ausdrucksformen für die Nähe zu Gott im Sinne christlicher Spiritualität; Gebetssammlung der Lerngruppe
- wichtige Gebetshaltungen und Gebetsformen (z. B. Bitte, Dank, Klage, Lobpreis) in ihrer existenziellen Bedeutung und ihrem Bezug zur eigenen Erfahrungswelt

Der Lernbereich 5.4 ist dem Gegenstandsbereich „Mensch und Welt“ zugeordnet, der das biblisch-christliche Menschenbild in seiner Vielschichtigkeit thematisiert und zugleich die ethischen Konsequenzen aufzeigt, die aus diesem Menschenbild abgeleitet werden können. Grundlegend sind dabei folgende Dimensionen menschlicher Existenz:

- der Mensch als Individualwesen, das sich durch die Anlage zur Selbstreflexion und die Fähigkeit zu einem bewussten, verantwortlichen Handeln auszeichnet;
- der Mensch als Sozialwesen, das sich als Teil einer Gemeinschaft begreift und bereit ist, in dieser Gemeinschaft Verantwortung zu übernehmen;

- der Mensch als das Wesen, das sich durch eine besondere Nähe zu Gott aus-zeichnet, die seine einzigartige Würde und zugleich die damit verbundene Verantwortlichkeit begründet.

Im Zentrum dieser drei Dimensionen steht damit die schöpfungstheologisch begründete Gottebenbildlichkeit.

Vor diesem Hintergrund, der von der 5. bis zur 12. Jahrgangsstufe schrittweise immer weiter entfaltet wird, knüpft der Lernbereich 5.4 unmittelbar an den Religionsunterricht der Grundschule an (vgl. den jeweils ersten Lernbereich sowohl von 1/2 als auch von 3/4), setzt jedoch altersgemäß erste neue Akzente, die in besonderer Weise dem Leitmotiv dieser Jahrgangsstufe, „Miteinander leben und den Glauben entdecken“, zugeordnet sind. Dass die Schülerinnen und Schüler, die im Religionsunterricht meist aus mehreren Klassen zu einer Unterrichtsgruppe zusammengefasst werden, sich zu Beginn des Schuljahres bereits miteinander bekannt gemacht haben, wird hier vorausgesetzt, weshalb der Lernbereich im Lehrplan nicht mehr an erster Stelle steht (wenn eine frühere Behandlung natürlich auch grundsätzlich möglich ist).

In einem ersten Schritt (vgl. erste Kompetenzerwartung) reflektieren die Schülerinnen und Schüler über die ihnen eigene Individualität, die primär als Herausforderung und Chance begriffen werden soll. Einen direkten Anwendungsbezug findet diese individuelle Besonderheit in der Erkenntnis, dass alle auf der Grundlage ihrer Anlagen und Fähigkeiten einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung einer guten Gemeinschaft leisten können, wobei in der 5. Jahrgangsstufe zunächst das unmittelbare persönliche Umfeld in den Blick genommen wird.

In einem zweiten Schritt (vgl. zweite Kompetenzerwartung) wird das Bewusstsein dafür geschärft, dass sowohl die Würde des Einzelnen als auch der respektvolle, von gegenseitiger Wertschätzung getragene Umgang miteinander aus christlicher Perspektive in der gemeinsamen Gotteskindschaft begründet ist – ein Aspekt, der sich leitmotivartig bis zur 12. Jahrgangsstufe durchziehen wird.

Der dritte Aspekt (vgl. dritte und vierte Kompetenzerwartung) stellt einen weiteren Baustein zur Gebetserziehung dar, die alle Lernbereiche der 5. Jahrgangsstufe horizontal miteinander vernetzt. Im Kontext des Lernbereichs 5.4 wird der Akzent primär darauf gelegt, persönliche Erfahrungen sowohl mithilfe bekannter Grundgebete als auch durch frei formulierte Gebete zu verarbeiten und auf diese Weise zugleich die in der Gotteskindschaft begründete Verbundenheit mit Gott auf altersgemäße Weise auszudrücken und zu vertiefen.

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler nehmen die sakrale Atmosphäre eines Kirchenraumes wahr und achten diese durch ein angemessenes Verhalten. Sie erläutern die Grundausstattung von Kirchen unterschiedlicher Stilrichtungen, um an grundlegenden liturgischen Vollzügen (z. B. Gebet, Gottesdienst) mit Verständnis teilzunehmen.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die Atmosphäre eines Kirchenraums wahr und respektieren die Sakralität des Ortes, um für eine Begegnung mit Gott in Stille, Lied und Gebet offen zu werden.
- ordnen grundlegende Ausstattungselemente katholischer Kirchen ihrer Bedeutung zu und unterscheiden verschiedene Richtungen im Baustil als Ausdruck eines jeweils zeitgemäßen Suchens und Glaubens.
- erkennen und deuten wesentliche Symbole sakraler Räume und liturgischer Vollzüge.
- unterscheiden Kirche als Raum und als Glaubensgemeinschaft und stellen die vielfältigen Aufgaben ihrer Pfarrgemeinde vor.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Besuch und Erschließung einer Kirche in der Nähe der Schule, Einübung angemessenen Verhaltens, gemeinsames Lied oder Gebet
- unterschiedliche Baustile (z. B. Romanik, Gotik, Barock, Kirchenbau im 20./21. Jahrhundert)
- Kirchenraum (v. a. Altar, Ambo, Tabernakel und Ewiges Licht, Taufbecken) und liturgische Gegenstände (v. a. Kreuz, Kelch, Hostienschale, Monstranz, Osterkerze)
- Kirchenpatrone und Heiligendarstellungen (z. B. Marienfigur)
- Kirchenräume als Ort der besonderen Gegenwart Gottes und Mittelpunkt der Gemeinde: Gottesdienste, v. a. Eucharistiefeier, Stille und Gebet
- Kirche als Haus aus *lebendigen Steinen* (vgl. 1 Petr 2,5); Vielfalt des Gemeindelebens und Möglichkeiten der Beteiligung im Kontext des Jahreskreises, z. B. Engagement in kirchlichen Jugendgruppen und -verbänden, Ministranten, Sternsinger-Aktion

Die Schüler treffen hier zum ersten Mal dezidiert auf den Gegenstandsbereich „Kirche und Gemeinde“ und zugleich ist der Lernbereich ein Knotenpunkt des Leitmotivs der Jahrgangsstufe: miteinander leben und den Glauben entdecken. Die Vielfältigkeit des Begriffs Kirche als Versammlung der Gläubigen, als Gebäude und in seiner sakramentalen Dimension sollte in diesem Lernbereich überblicksartig wahrgenommen werden, um so die Dimensionen und die weltumspannende Weite der Kirche und des Glaubens zu erahnen. Ebenso können zentrale Elemente des Glaubens an den liturgischen Orten eines Kirchengebäudes festgemacht bzw. in ihrer Symbolik vor Augen geführt werden.

Eine erste direkte Begegnung geschieht - sozusagen von außen nach innen - altersgemäß über das Sichtbare, über die Atmosphäre des Sakralen, bestenfalls über die kirchenraumpädagogische Erschließung eines Gebäudes in einer Exkursion. Über konkrete Gegenstände eröffnet die erste Kompetenzerwartung zugleich Anknüpfungspunkte für die Themen Gemeinde und Liturgie. Die Zusammengehörigkeit von Ort, Haltung und der

Möglichkeit eines Gespürs für die Gegenwart Gottes soll aufgezeigt werden. An dieser Stelle knüpft auch die den Jahrgang begleitende Gebetsdidaktik an, indem der Ort ausgelotet werden kann, der für eine meditative und persönliche Begegnung mit dem Heiligen förderlich ist. Hier ist eben der Ort, um die Schüler die Bedeutung von Stille und des Zur-Ruhe-Kommens über praktische Übungen erfahren zu lassen.

Die zweite Kompetenzerwartung verortet diese Vielfalt mittels Zuordnung von „Ausstattungsgegenständen einer Kirche und liturgischen Geräten“ und öffnet dann den Blick zur in die Jahrhunderte zurück reichenden Dimension verschiedener Ausdrucksformen des Glaubens, die sich in den Stilen manifestiert. Diese Weite erschließt sich auch in der Erkenntnis der Tatsache, dass man in einer Tradition steht, die gut in den Heiligen sichtbar wird und deren Namen viele tragen, so dass sie zu einer Identifikation einladen. Die dritte Kompetenzerwartung führt in der Betrachtung der Liturgie die zuvor angesprochenen Dimensionen zusammen.

Die Betrachtung der Struktur und der Aufgabenbereiche der Kirche als Organisation knüpft an die örtlichen Gegebenheiten an und ist Teil der abschließenden Kompetenzerwartung. Es sollten hier vor allem Möglichkeiten einer Beteiligung der Kinder angesprochen werden. Zudem ist es sicher von Vorteil, den Jahreskreis mit seinen vielfältigen Möglichkeiten als Anknüpfungspunkt zu nehmen. Zugleich ist damit die Gelegenheit gegeben, mit Hilfe des Jahreskreises die im Kapitel angesprochenen Feste, die im „Gebäude Kirche“ gefeiert werden, Revue passieren zu lassen.

Das Gebet ist in den Lernbereichen 5.2 bis 5.4 immer ein Teilaspekt oder gar das Zentrum. Weitere Verschränkungen mit dem Kirchenraum und der Architektur ergeben sich zudem über das Gottesbild (in den Bereichen 5.2 und 5.3), das sich darin auf unterschiedliche Weise offenbart. Die Bibel und damit Lernbereich 5.1 ist im Raum der Kirche und in der Liturgie ebenso gut zu platzieren.

Kooperationsmöglichkeiten

Architektur, Gemeinde, Symbole und Gebetsanlässe sind Teil der Kompetenzerwartungen in ER 5.5 und bieten die Gelegenheit zum gemeinsamen Lernen, Entdecken und zum Vergleich.

6.1: Staunen und Nachdenken über Gottes Welt

Grundlegende Kompetenz

Ausgehend von grundlegenden Fragen der menschlichen Existenz unterscheiden die Schülerinnen und Schüler verschiedene Deutungsansätze zur Frage nach der Herkunft und Zukunft des eigenen Lebens und der Welt und beziehen diese auf ihre eigenen Lebenserfahrungen. Sie orientieren sich dabei an Grundaussagen des christlichen Glaubens und vertreten reflektiert einen eigenen Standpunkt.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- reflektieren konkrete Erfahrungen (z. B. von Glück und Leid) aus ihrer Erfahrungswelt und belegen an Beispielen, dass menschliches Staunen, Suchen und Fragen einen Zugang zu Gott eröffnen kann.
- formulieren grundlegende Fragen nach dem Ursprung und Sinn ihres eigenen Lebens und der Welt und vergleichen verschiedene Antwortmöglichkeiten aus Geschichte und Gegenwart.
- stellen dar, auf welche Weise ihnen bekannte Grundaussagen des christlichen Glaubens eine Sinnperspektive für die eigene Lebensgestaltung aufzeigen, und setzen dazu Antworten anderer Kulturen und Weltanschauungen zur Frage nach dem Ursprung und Sinn des eigenen Lebens und der Welt in Beziehung.
- überdenken und diskutieren mögliche Standpunkte zur Frage nach dem Ursprung und Sinn von Leben und Welt sowie nach Gott und entwickeln eigene Antwortversuche.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche und medial vermittelte Erfahrungen aus der eigenen Lebenswelt (z. B. Situationen von Glück und Leid im Alltag, Phänomene der Natur) als Ausgangspunkt des Staunens und menschlichen Fragens
- Antwortversuche auf die Frage nach dem Ursprung der Welt und dem Sinn menschlichen Lebens aus der Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler, z. B. in Jugendliteratur, Filmen oder digitalen Spielen
- erste Zugänge zu weiteren Antworten auf die „großen Fragen“ aus der kulturgeschichtlichen Überlieferung, z. B. in der Weltsicht der Römer und Germanen, ggf. auch in anderen Kulturen oder gegenwärtigen Weltanschauungen
- Grundzüge der christlichen Sinnantwort, z. B. liebende Zuwendung Gottes zu den Menschen, Impulse zu einem verantwortungsvollen Umgang des Menschen mit der Schöpfung, Auferstehungshoffnung
- Theologisieren mit Kindern: eigene Antwortversuche zur Frage nach dem Ursprung und Sinn des Lebens in Auseinandersetzung mit der christlichen Glaubensüberlieferung

Der Lernbereich 6.1 führt den Gegenstandsbereich „Mensch und Welt“ weiter, bezieht dabei jedoch auch den Gegenstandsbereich „Die Frage nach Gott“ mit ein.

In der 5. Jahrgangsstufe lag der Fokus darauf, in den Schülerinnen und Schülern das Bewusstsein für ihre Individualität zu schärfen und erste Überlegungen darüber anzustellen, inwiefern sie in ihrem unmittelbaren Umfeld bereits Verantwortung übernehmen können. In

der 6. Jahrgangsstufe geht es nun vor allem darum, sich im Sinne des Leitmotivs dieser Jahrgangsstufe, „Fragen des Lebens nachspüren“, intensiver mit den „großen Fragen“ (Rainer Oberthür) zu befassen, die die Menschen schon immer bewegt haben und die letztlich um die eine große Frage nach dem Ursprung der Welt und dem Sinn des Lebens kreisen. Gerade Schülerinnen und Schüler dieser Altersstufe sind diesen Fragen gegenüber sehr aufgeschlossen und setzen sich mit großer Ernsthaftigkeit damit auseinander.

Um dieser übergeordneten Zielsetzung gerecht zu werden, ist dieser Lernbereich in den ersten beiden Kompetenzerwartungen sehr offen angelegt. So liegt der erste Schwerpunkt des Lernbereichs auf dem Staunen und Fragen und greift auf diese Weise den fachdidaktischen Ansatz der Kindertheologie auf (Schwerpunkt: Theologisieren von und mit Kindern). Die Schülerinnen und Schüler sollten deshalb in dieser Phase auch so weit wie möglich selbst zu Wort kommen; behutsame Nachfragen und Erläuterungen seitens der Lehrkraft sind damit jedoch keineswegs ausgeschlossen, sofern sie darauf ausgerichtet sind, den Denkprozess der Kinder anzuregen und zu unterstützen. Die Lehrkraft sollte beim Theologisieren mit Kindern grundsätzlich bereit sein, sich in der Moderation des Unterrichtsgesprächs auf die Überlegungen der Kinder einzulassen und diese wertschätzend aufzugreifen.

Im weiteren Verlauf der Unterrichtseinheit steht dann der zweiten Kompetenzerwartung zufolge das gemeinsame Nachdenken über verschiedene Antwortversuche im Vordergrund (Schwerpunkt: Theologisieren mit Kindern und für Kinder). Neben Anregungen aus dem unmittelbaren Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler werden hier kulturgeschichtliche Positionen, etwa aus der römischen, der griechischen und der germanischen Mythologie, aufgegriffen.

Mit der dritten Kompetenzerwartung werden grundlegende Sinnperspektiven des christlichen Glaubens eingebracht und diese zu den vorher benannten Antwortmöglichkeiten in Beziehung gesetzt, wobei an den Lernbereich 5.3 angeknüpft wird. An dieser Stelle ist die Lehrkraft wieder stärker in ihrer Expertenrolle gefordert. Auch hier sollte jedoch versucht werden, den Reflexionsprozessen der Schülerinnen und Schüler möglichst breiten Raum zu geben. Die Ergebnisse dieses Nachdenkens sind dann unter Führung der Lehrkraft ausführlich zu besprechen, gegebenenfalls auch zu ergänzen oder zu korrigieren, und durch geeignete Methoden zu sichern, um als Grundlage für die Weiterführung in späteren Jahrgangsstufen (zum Beispiel im Lernbereich 8.1 „Zur Gottebenbildlichkeit berufen – Der Mensch als Schöpfungspartner Gottes“) dienen zu können.

Der Zielsetzung nachhaltigen Lernens dient auch die letzte Kompetenzerwartung, die darauf ausgerichtet ist, den Schülerinnen und Schülern abschließend noch einmal die Möglichkeit zu geben, sich persönlich zu den Fragestellungen dieses Lernbereichs zu positionieren (Schwerpunkt: Theologisieren mit Kindern). Auf diese Weise erfüllt dieser Lernbereich in besonderer Weise das Anliegen der Subjektorientierung des Religionsunterrichts, dem in der Fachdidaktik seit einigen Jahren eine herausragende Bedeutung zugesprochen wird.

Grundlegende Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler setzen eigene Erfahrungen von Scheitern und Gelingen in Beziehung zu existenziellen Erfahrungen von Menschen im Alten Testament.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- erzählen selbständig biblische Geschichten von Scheitern und Gelingen vor dem Anspruch Gottes und zeigen auf, inwiefern in diesen Erzählungen Gottes Treue und Barmherzigkeit gegenüber den Menschen sichtbar wird.
- ordnen alttestamentliche Leitfiguren in deren biblischen Kontext ein.
- vergleichen biblische Erfahrungen mit konkreten Problemsituationen ihres eigenen Lebens.
- bringen vor dem Hintergrund ausgewählter biblischer Geschichten Handlungsalternativen zum Ausdruck.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- exemplarische Erfahrungen mit Gottes Treue in biblischen Erzählungen, z. B. Rivalität und Gewalt (Kain und Abel), Betrug und Bewährung (Jakob und Esau), Neid und Vergebung (Josef und seine Brüder), Ermutigung und Beistand (z. B. Sara, Mose, Rut), Erfolg und Fall (Saul, David, Salomo)
- wesentliche Glaubenserfahrungen in der Geschichte des Volkes Israel im Überblick: Zeit der Erzväter, Exodus, Königszeit, Exil; Gottes Treue und Barmherzigkeit
- Scheitern und Gelingen im Alltag: Situationen aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler (z. B. Konkurrenzkampf, Gewaltmechanismen); Anknüpfung an ausgewählte biblische Zeugnisse

Der zweite Lernbereich der sechsten Jahrgangsstufe führt das Leitmotiv „Fragen des Lebens nachspüren“ der Jahrgangsstufe fort, indem er biblische Antworten auf existenzielle Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler thematisiert. Er knüpft gleichzeitig an KR 5.1 an, so dass es sinnvoll ist, an dieser Stelle Vorwissen aus der fünften Jahrgangsstufe zu aktivieren, um das Verständnis für die Texte der Bibel auszubauen und altersgemäß zu vertiefen.

Im Zentrum stehen bei diesem Lernbereich eigene existenzielle Erfahrungen und ihr Bezug zu biblischen Personen, die als Spielfiguren einer Krisenbewältigungsliteratur verstanden werden. Die Ambivalenz von Scheitern und Gelingen zieht sich daher wie ein roter Faden durch den gesamten Lernbereich. Im Sinne des aufbauenden Lernens werden zunächst ausgewählte biblische Geschichten selbständig erzählt und anschließend die Protagonisten mit ihren existenziellen Erfahrungen näher beleuchtet (vgl. erste Kompetenzerwartung). Dem Kontext der gewählten Stellen entsprechend wird außerdem ein besonderes Augenmerk auf Gottes Zusage und Treue gelegt, die gerade auch in Momenten persönlicher Verfehlungen sichtbar wird. Hier können auch meditative und kreative Ansätze eine Rolle spielen.

Die alttestamentlichen Protagonisten sind natürlich nicht isoliert zu betrachten; vielmehr spiegeln sich in ihnen grundlegende Erfahrungen des Volkes Israel (z. B. aus der Exilszeit) wider (vgl. zweite Kompetenzerwartung).

Ein letzter Schritt führt zu einer intensiven Betrachtung eigener existenzieller Fragen. In diesem Zusammenhang kann auch an den Lernbereich KR 6.1 angeknüpft werden, um ausgewählte Fragestellungen um die biblische Dimension zu erweitern. Sicherlich spielt die Lebenswelt der Lerngruppe auch im Rahmen der ersten Kompetenzerwartung von KR 6.2 bereits eine Rolle. Die letzten beiden Kompetenzerwartungen rücken jedoch die Schülerinnen und Schüler verstärkt ins Zentrum, um biblische Erfahrungen von Scheitern und Gelingen gewinnbringend auf das eigene Leben zu übertragen. Der Abschluss des Lernbereichs schließt damit unmittelbar an KR 5.1 an, wo Berührungspunkte zwischen Bibel und dem eigenen Leben entdeckt und gedeutet werden. Dieser Grundgedanke wird in KR 6.2 und auch in nachfolgenden Jahrgangsstufen fortgeführt.

Kooperationsmöglichkeiten

Aufgrund einiger Gemeinsamkeiten mit ER 6.1 bietet sich eine interkonfessionelle Kooperation an. Vor allem die letzte Kompetenzerwartung von ER 6.1 weist mögliche Anknüpfungspunkte auf. Sowohl in KR 6.2 als auch in ER 6.1 werden „typische menschliche Konflikte“ (ER 6.1.6) in den Fokus gerückt, so dass im Rahmen eines gemeinsamen Projekts Handlungsalternativen für konkrete Problemsituationen (vgl. KR 6.2.4) aus dem Alltag der Schülerinnen und Schüler entwickelt werden können.

6.3: Jesus Christus – Hoffnung in Leid und Tod

Grundlegende Kompetenz

Sie benennen leidvolle Situationen und beschreiben im Licht der Auferstehung Jesu altersgerechte Wege zu einer Bewältigung von Leid.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- setzen sich mit Leid-Erfahrungen in ihrer Lebenswelt und möglichen Umgangsweisen mit Leid differenziert auseinander.
- beschreiben auf der Grundlage von biblischen Texten in Grundzügen, wie sich Jesus von Nazaret den Leidenden zuwendet, erschließen die Osterbotschaft als Sieg über Leid und Tod und übertragen diese Hoffnung der Auferstehung auf das Leben der Menschen.
- vollziehen nach, wie die Geschehnisse von Tod und Auferstehung Jesu Christi im Osterfestkreis zum Ausdruck kommen.
- zeigen auf, wie die Auferstehung Relevanz für die Lebensgestaltung gewinnen kann.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- persönliche oder medial vermittelte Leiderfahrungen, z. B. Krankheit, Tod, Schuld
- Jesu Option für die Armen, Schwachen und Ausgestoßenen: Krankenheilungen, Sündenvergebung, neues Leben und Heil durch Jesu Wirken, z. B. Mk 7,31-37; Mt 20,29-34; Lk 7,36-50; Lk 18,15-17; Lk 13,10-17
- Kreuzigung, Tod und Auferstehung Jesu Christi; Sieg über Leid und Tod; christliche Botschaft der Hoffnung
- Liturgie, Riten und Symbole des Osterfestkreises (Fastenzeit, Karwoche und Osterfest) als Ausdruck christlicher Hoffnung auf Vollendung; meditative und kreative Zugänge zum Ostergeheimnis
- Lebensgestaltung im Licht der Auferstehung: z. B. Emmaus-Erzählung, Heilige und christliche Vorbilder

Die Jahrgangsstufe 6 steht unter dem Leitmotiv „Fragen des Lebens nachspüren“. Die Frage nach dem Leid ist ein Thema, das alle Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswelt in irgendeiner Form schon erlebt haben. Im Lernbereich 6.1 wird die Problematik zum ersten Mal im Rahmen des gymnasialen katholischen Religionsunterrichts angesprochen. Im vorliegenden Lernbereich 6.3 „Jesus Christus – Hoffnung in Leid und Tod“ setzt sich die Thematik fort mit der Betrachtung der Zuwendung Jesu zu den Menschen, die Leid erfahren. In dieser Hinsicht ist der Lernbereich 6.3 Anknüpfungspunkt und „Mitte“ für alle Themen der Jahrgangsstufe.

Aufbauend auf der Grundlegung - der Geburt des Retters Jesus Christus - in Jahrgangsstufe 5 werden jetzt in Jahrgangsstufe 6 die Botschaft Jesu Christi angesichts von Leid und Tod und sein heilbringender Umgang mit menschlicher Schuld in den Fokus gerückt. Was ist das so Besondere an dieser Botschaft Jesu?

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich zunächst mit persönlichen Leiderfahrungen auseinander (erste Kompetenzerwartung). Angesichts der verschiedenen Leiderfahrungen

schließt sich hier möglicherweise eine erste Beschäftigung mit der „Theodizee“-Frage an: Wie kann ein allmächtiger und gütiger Gott solches Leid zulassen? Dieser Lernbereich bietet auch den Anknüpfungspunkt für eine altersgemäße Krisenseelsorge, etwa angesichts eines Todesfalles innerhalb der Schulgemeinschaft.

Die zweite Kompetenzerwartung erschließt durch die Lektüre biblischer Texte die Botschaft Jesu Christi, besonders seine Option für die Ausgestoßenen, Schwachen und Leidenden als Sieg der Hoffnung über Leid und Tod. Ausgehend davon schließt sich das Geschehen um Passion, Tod und Auferstehung Jesu an und wird in den Liturgien, Riten und Symbolen des Osterfestkreises, eventuell unterstützt durch meditative oder kreative Elemente, nachvollzogen (dritte Kompetenzerwartung).

Im Lichte der Auferstehungshoffnung werden Menschen zu Taten der Liebe inspiriert und befähigt. Die Schülerinnen und Schüler untersuchen und befragen schließlich (vierte Kompetenzerwartung) beispielhafte Lebensentwürfe berühmter und weniger berühmter Menschen, die Vorbildfunktion für die persönliche Lebensgestaltung haben können.

Im Sinne einer horizontalen Vernetzung schreibt der Lernbereich 6.3 den Lernbereich 6.1 weiter, in dessen erster Kompetenzerwartung konkrete Erfahrungen von Glück, aber auch von Leid angesprochen werden, und den Lernbereich 6.2, in dem von menschlichem Scheitern die Rede ist. Gleichzeitig bereitet dieser Lernbereich auch Aspekte des Lernbereiches 6.5 vor; dort nämlich wird die von Jesus vorgelebte Zuwendung zu Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, noch einmal ganz konkret aufgegriffen.

Kooperationsmöglichkeiten

Zum Stichwort „Jesu Umgang mit Leid“ lassen sich die Lernbereiche KR 6.3 und ER 6.3 („Jesu Botschaft und Leben“) verknüpfen.

Grundlegende Kompetenz

Das Pfingstereignis deuten sie als geistgewirkten Ursprung des Christentums und erkennen seine fortwirkende lebensgestaltende Kraft. Sie erläutern im Überblick die biblischen und frühchristlichen Grundlagen des kirchlichen Gemeindelebens.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- beschreiben die Bedeutung des Pfingstereignisses für das christliche Gemeindeleben.
- erläutern die anfängliche Begeisterung und das Ringen der christlichen Gemeinden mit den auftretenden Problemen in Fragen des Glaubens und der Lebenspraxis.
- stellen dar, inwiefern die weitere Ausbreitung des frühen Christentums durch das Leben überzeugender Christen und ordnende Strukturen ermöglicht wurde.
- stellen die Auseinandersetzung der christlichen Gemeinden mit dem heidnischen Umfeld unter wechselnden politischen Verhältnissen im *Imperium Romanum* dar.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Pfingstereignis (Apg 2,1-13) und Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,14-36): geistgewirkter Ursprung der Kirche als Gemeinschaft der von Jesus Christus Begeisterten; Verweis auf das Sakrament der Firmung
- neue Lebenspraxis aus der Kraft der Botschaft Jesu Christi (Apg 2,43-47; 4,32-37); Petrus als Leitfigur; Paulus: Berufungserlebnis (Apg 9,1-22; Gal 1,10-24)
- frühes Christentum im Spannungsfeld zwischen Judentum und griechisch-römischer Religiosität; das sog. Apostelkonzil (Apg 15,1-35): Diskussion um die Heidenmission, Frage des Verpflichtungscharakters des jüdischen Gesetzes; Missionstätigkeit des Paulus in Grundzügen
- auf dem Weg zur Weltreligion: Faszination, aber auch Abwehr und Verfolgung christlichen Lebens; Wende unter Kaiser Konstantin: christliches Leben vom heidnisch zum zunehmend christlich geprägten *Imperium Romanum*
- Feier der Gegenwart des Geistes: Christi Himmelfahrt und Pfingstfest als Abschluss des Osterfestkreises

Der Gegenstandsbereich „Kirche und Gemeinde“ zieht Parallelen zwischen der Entfaltung eines persönlichen Glaubens und der Entstehung der ersten Gemeinden. Der Ausgangspunkt des Unterrichts ist die in der Apostelgeschichte dargestellte zentrale Bedeutung des Pfingstereignisses für die frühen christlichen Gemeinden. Begeisterung und das Erleben des Wirkens des Geistes verweisen auf die Entscheidung, welche die Schülerinnen und Schüler dann bezüglich des Sakraments der Firmung treffen. Das Leitmotiv des Jahres, den „Fragen des Lebens nachspüren“, könnte auch als Überschrift für den Lernbereich selbst gelten.

Parallel zum Prozess einer Glaubensentscheidung beschreiben die Kompetenzerwartungen einen Bogen von der „Bedeutung des Pfingstereignisses“ über die „Begeisterung“ zu den „überzeugenden Christen“ und kommen dann zu „Strukturen“, die sich in der Auseinandersetzung mit dem Umfeld herausbilden. Nachgezeichnet werden hier der Prozess der Gemeindewerdung (kirchengeschichtliche Abläufe) und der Prozess einer persönlichen Glaubensentscheidung, die in der Firmung überdacht und bestätigt werden kann.

Es folgt auf die ersten beiden Kompetenzerwartungen, welche die Bedeutung des Pfingstereignisses und den dabei sichtbar gewordenen Geist anschaulich werden lassen, die dritte, welche die Verkündigung/Mission als innere Folge des Glaubens mit den dazu notwendig werdenden Strukturen zeigt, getragen von den Leitbildern überzeugender Vorbilder im Glauben. Beides, Strukturen wie überzeugende Leitbilder, sind notwendig, um die eigene Überzeugung in der Gemeinde leben zu können.

Dass gläubige Christen den „zentralen Fragen des Lebens nachspüren“ (Leitmotiv der Jahrgangsstufe) und diese kontrovers austragen, macht eine Gemeinde lebendig. Diese Glaubensentscheidung bewusst zu machen als eine Entscheidung für einen anderen Lebensstil bzw. eine andere Haltung, ist auch über die Apostel und deren Lebensgeschichte sowie deren Auseinandersetzungen erkennbar. Kirche bedeutet somit auch, Diskurse zu führen über das, was wirklich zählt im Leben.

Die abschließende Kompetenzerwartung zeigt die historische Auseinandersetzung mit der römisch-griechischen Lebenswelt als Folge eines von christlichen Werten getragenen Lebens, so dass Christsein in Antike wie Gegenwart als Anlass zu gesellschaftlicher Ächtung bis hin zur Verfolgung wahrgenommen wird. Der Unterschied zwischen christlich verstandenen Werten und denen der als „heidnisch“ apostrophierten Umgebung ist zu jeder Zeit aktuell.

Während der Lernbereich 6.3 geradezu den Ausgangs- und Anknüpfungspunkt für die Themen dieser Jahrgangsstufe darstellt, ist das Engagement für eine gerechte Welt (6.5) die Folge davon. 6.1 stellt die zentralen Fragen, denen nachgespürt wird, in den Mittelpunkt, 6.2 Leitfiguren, die menschlich handeln, aber zugleich als Vorbild Orientierung geben können. So führt 6.4 die einzelnen Lernbereiche zusammen.

Grundlegende Kompetenz:

Sie vergleichen die Lebensweisen und -umstände von Kindern unterschiedlicher Kulturen und Religionen, um beispielhaft die wechselseitigen Abhängigkeiten zu entdecken. Sie nehmen Anteil an den Lebensbedingungen anderer und erkunden Möglichkeiten, wie sie für die Grundrechte aller Menschen eintreten können.

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen die unterschiedlichen Lebensumstände von Kindern in ihrem jeweiligen kulturellen und religiösen Umfeld wahr.
- erkennen und begründen aus einer christlichen Grundhaltung heraus die Notwendigkeit von Verantwortung, Gerechtigkeit und Solidarität, um jedem Menschen die gleichen Grundrechte zu garantieren und Lebenschancen zu ermöglichen.
- bewerten aus der christlichen Perspektive die Lebensbedingungen von Kindern im Wissen um deren soziale, kulturelle und wirtschaftliche Voraussetzungen.
- reflektieren ihren eigenen Lebensstil und erkunden Möglichkeiten, wie sie sich solidarisch mit Menschen verhalten können, die unter ungerechten Lebensbedingungen leiden.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Vielfältigkeit der Lebensbedingungen von Mädchen und Jungen in religiös unterschiedlich geprägten Ländern und Regionen
- Konsumgewohnheiten und Lebensstile; Benachteiligung und Ausbeutung von Kindern in Deutschland (z. B. Armut, Vernachlässigung) und weltweit (z. B. Straßenkinder, Kindersklaven, Kindersoldaten); kulturell bedingte Stellung der Geschlechter und Gesellschaftsgruppen
- Nächstenliebe (z. B. Ps 146,7-9, Mk 12,28-34, Mt 5,43-48) und ihre Konkretisierung in der Förderung der Grundrechte und Lebenschancen (z. B. Bildung, freie Entfaltung der Persönlichkeit) am Beispiel eines kirchlichen Hilfswerkes
- Beispiele für solidarisches und verantwortungsvolles Handeln, z. B. in Familie, Freundeskreis, Nachbarschaft, Schule und Kirche

In diesem Lernbereich überschneiden sich die Gegenstandsbereiche „Religionen und Weltanschauungen“ und „Mensch und Welt“, insofern die Vielfältigkeit der Kulturen und zugleich die grundsätzliche Unterschiedlichkeit von Lebensbedingungen angesprochen werden. Religionen und Weltanschauungen treten hier nur am Rande als Teil der Kultur und als Verhaltensregeln auf, welche viele Lebensbedingungen mit bestimmen. In den folgenden Jahrgangsstufen rücken sie dann ins Zentrum der Betrachtung. Das Schwergewicht des Lernbereichs liegt altersgemäß vorerst auf der Wahrnehmung, sofern viele Kulturen den Schülerinnen und Schülern unbekannt und fremd sind; zugleich kann hier eine erste Grundlage für ein Verstehen der Lernbereiche zu den Weltreligionen gelegt werden. Gemäß dem Leitmotiv - den „Fragen des Lebens nachspüren“ - soll der Lernbereich den Blick weiten und das „Leben in Gerechtigkeit“ als eine Aufgabe der globalen Gemeinschaft vorstellen.

Den Blickwinkel für diese Betrachtung der Welt und ihrer Zustände bestimmt dabei das christliche Gottes- und Menschenbild, das vor allem mit der zweiten Kompetenzerwartung und der damit verbundenen Aufforderung einer eigenen Stellungnahme offen zu Tage tritt. Die erste Kompetenzerwartung stellt die Kultur, das Geschlecht und auch religiös geprägte Vorstellungen als prägend für das jeweilige Leben fest. Hier sind die Kenntnisse und Erfahrungen der Schüler sehr unterschiedlich und vielfältig, zumeist medial bedingt. In Zusammenhang mit der zweiten und dritten Kompetenzerwartung kommen ungerechte Verhältnisse und Benachteiligungen sowie deren Bedingungen in den Blick. Dabei wird bewusst die Schwarz-Weiß-Betrachtung von reichen und armen Ländern vermieden, um die eigene Umgebung ebenso wie die fremde mit dem jeweils Faszinierenden und deren Problemen wahrzunehmen. Zusammenhänge zwischen dem eigenen Lebensstil bzw. dem eigenen Verhalten und den Lebensbedingungen anderer zu begreifen, ist zwar primär das Ziel der letzten Kompetenzerwartung, jedoch hier im Ansatz schon präsent. Dem Alter entsprechend ist dies nur an exemplarischen Beispielen anschaulich zu machen.

Die christliche Perspektive kommt sowohl in der zweiten als auch in der dritten Kompetenzerwartung zu ihrem Recht, wenn der Aspekt der Gerechtigkeit und der Würde eines jeden Menschen zum Ausgangspunkt für eine Bewertung wird. So soll das Thema der letzten Kompetenzerwartung zu einer Überprüfung der eigenen Möglichkeiten, solidarisch zu handeln, beitragen, vornehmlich im Nahbereich, dann auch mit Blick auf die große Welt. Als sinnvoller Abschluss der Einheit kann überlegt werden, welcher Beitrag zum Leben der Schulfamilie oder im Rahmen einer schulischen Aktion für jeden möglich erscheint. Dies wäre ein Zeichen wirklicher Teilhabe.

Kooperationsmöglichkeiten

Andere Kulturen, Lebensformen und gesellschaftliche Verhaltensformen sind Bestandteil der Auseinandersetzungen, die bei der Betrachtung von Religionen und Weltanschauungen immer mit in den Blick geraten. Insofern kann ein erster Blick auf die Zusammenhänge von Verhalten, Werthaltungen und Problemen einer Gesellschaft die Sinne dafür schärfen, auch für die Überlegung, welche Rolle die eigenen oder andere religiöse Vorgaben hierbei spielen – sei es die Stellung von Frauen oder die Rechte von Gruppen in einer Gemeinschaft. Eine Vernetzung kann mit dem Lernbereich 6.3 insofern erfolgen, als der Umgang Jesu mit gesellschaftlichen Randgruppen die Dimension der Gerechtigkeitsforderung von Seiten des Christentums vorbereitet.